

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

157 (8.7.1899) I. Blatt

Abgabe: Wöchentlich zwölf Mal. Abonnementpreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition: Firschtstraße 9. Telefonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelleiste über den Raum für Lokalanferate 15 Pf., für auswärtige Anferate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.

Bemerkungen: Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 157. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 8. Juli

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 7. Juli.

Bismarck und die Ultramontanen.

Die Einweihung des Bismarckturmes am Starnberger See hat der ultramontanen Presse lebhaftes Mißbehagen bereitet. Der Berliner „Germania“ geht eine Zuschrift aus München zu, in der es heißt:

„Die geistige Einweihung des Bismarckturmes am Starnberger See, über welche heute in den Tagesblättern in der überschwänglichsten Weise berichtet wird, hat dem Festredner, dem Direktor der Handelsbank, Herrn v. Pechmann, Anlaß dazu gegeben, jenem Teile der Bevölkerung, der sich gegen die Errichtung eines Denkmals am Starnberger See ausspricht, in seiner Rede einen Gaulschlag in das Gesicht zu versetzen. Die Zeitungen berichten, daß die ganze Rede, und besonders dieser Teil derselben, lebhaften Beifall fand. Wir müssen als Ohrenzeugen dem entschieden widersprechen. Man war teilweise völlig verblüfft von der Unverfrorenheit, mit der der Redner diese Worte herausfleuderte, man bezeichnete sie sofort als grobe Lästlichkeit und nur jener kleine Teil der „Beladenen“, der im engsten Zirkel stand, brachte es zu einem schüchternen Bravo! (Ultrale Blätter vermelden übereinstimmend den lebhaften Beifall, den die Zurückweisung der ultramontanen Tendenzen gefunden habe. Red.) Von Begeisterung keine Spur, man schämte sich förmlich, eine solche zu zeigen, und als unten am See die Musik die Waage am Rhein spielte, brachte sie es nicht über zwei Strophen hinaus, denn niemand hatte Lust, wenige Schritte von der Todesstelle des Königs entfernt, ein Lied zu singen. Der natürliche Lach siegte — man schweig.“

Besonders übel vermerkt wird die Beteiligung der katholischen Studentenverbindungen an der Feier. Die „Neue Bayerische Zeitung“ erklärte, sie habe deshalb schon scharfe Proteste aus der Bürgerschaft erhalten. Unvorsichtigerweise aber wurde dies, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, zu einer Stunde erklärt, zu der etwaige Proteste noch gar nicht auf der Redaktion eingetroffen sein konnten. Wenn die Stimmung nicht da ist, muß sie eben gemacht werden.

Der Hofstand in Rußland

zieht immer weitere Kreise. Die „Russkaja Wedomosti“ und die „Kossija“ haben hervor, daß in vielen Hofstandsgewandten die Bauern einen neuen Glanz entgegengehen, selbst wenn die Ernte noch so gut ausfallen sollte. Die Sache ist die, daß die Bauern häufig, um einsteilen nur leben zu können, die künftige Ernte bereits auf dem Galn verpfänden haben, und zwar zu Spottpreisen. Besonders ist dies im Gouvernement Samara geschehen. Vorauszusehen läßt sich, daß die Bauern nicht instande sein werden, ihre Ernte einzulösen und diese somit den Geldhebern anheimzufallen wird. Die „Russkaja Wedomosti“ rufen nun die Gesellschaft auf, den Bauern zur Auslösung ihrer Forderungen behilflich zu sein und zwar ihnen das Geld nicht zu leihen, sondern gegen jährliche Rückzahlung von 1 Rubl zu leihen. Aber wohl nicht mit Unrecht befürchtet die „Kossija“, daß die Kräfte der Gesellschaft hierfür nicht ausreichen dürften. Das Blatt sieht nur einen Ausweg, den das Staatsinteresse gebieterisch fordert: alle Verpfändungs-geschäfte bezüglich der Ansaat für ungültig zu erklären und den Gläubigern anheimzustellen, nur das zurückzuerhalten, was sie wirklich gegeben haben, und zwar in natura oder in Geld. Die Anstrengungen, welche Rußland auf der Friedenskonferenz und für diese selbst gemacht hat, dürften nicht zum geringsten auf die Forschung zurückzuführen sein, welche die Lage im Innern hervorruft. Rußland kann seine Armeen nicht mehr ernähren und darf trotzdem nicht abwärts, weil der kriegerische Ausgleich mit England ausgefallen, aber nimmermehr aufgehoben ist. Wenn Rußland seine Kräfte vorübergehend oder dauernd erschöpft sieht, so ist das für die anderen Mächte vorerst kein Grund, in ihren Anstrengungen für alle Eventualitäten nachzulassen. In diesem Sinne hat der deutsche Vertreter, Oberst v. Schwarzhoff, die Situation auf der Friedenskonferenz trefflich beleuchtet und dem stolzen Gleichmut, der uns Deutsche im Bewußtsein unserer inneren Kraft und Stärke erfüllt, einen Ausdruck gegeben, der noch lange vorhalten wird.

England in Afrika.

Die englische Regierung übernimmt nach einer Ankündigung im Unterhause die Verwaltung und den militärischen Schutz des Gebietes der Royal Niger Company auf den Staat. Nimmermehr untersteht das gesamte englisch-afrikanische Kolonialgebiet dem britischen Kolonialamt. Dasselbe wird Lagos, Süd- und Nord-Nigeria heißen. Im Jahre 1886 wurde der Nigergesellschaft

das Privilegium verliehen, mit eingeborenen Regenten in Afrika und anderswo Verträge abzuschließen und zur Dedung der Kosten der Verwaltung ihrer Gebiete Hilfe zu erheben. Die Gesellschaft dehnte allmählich ihr Protektorat über ungefähr eine halbe Million englische Quadratmeilen und über eine Bevölkerung von ungefähr 30 Millionen Menschen aus. Sie machte in ihren Gebieten den Sklavenjagden und den Niedermegungen von Eingeborenen ein Ende, besiegte den Emir von Nupe und den Sultan von Florin und nahm die Stadt Bida. Ferner stellte sie gute Beziehungen zu den verhältnismäßig zivilisierten Reichen von Sokoto und Gambia her. Sie schaffte auch die Sklaverei in ihren Gebieten ab und schränkte den Verkauf von Sklaven nach Möglichkeit ein. So hat die Nigergesellschaft ohne Zweifel der Zivilisation große Dienste geleistet. Die Nigergesellschaft hatte ein eingezahltes Aktienkapital von 500 000 Pfund Sterling. Sie bezahlte jedes Jahr 6 Proz. Dividende, schuf einen erheblichen Reservefond und verwendete aus dem Gewinn noch große Summen zur Verwaltung ihrer Gebiete. „Die Nigergesellschaft“, sagte der Schatzkanzler Hicks-Beach, „hat sich ihren Geschäften als Handelsunternehmung mit großer Energie gewidmet. Sie machte niemals ihre Aktien zum Gegenstande der Börsenspekulation, was jetzt so sehr üblich ist, auch wurde sie nicht eine fruchtbarere Erzeugerin von Gesellschaften zur Ausbeutung von Konzessionen, welche denen, die sie erlangen, von größerem Vorteile sind, als dem Publikum im allgemeinen.“ Herr Labouchere gab diesem Komplimente des Schatzkanzlers für die Nigergesellschaft nachher die nähere Deutung, indem er sagte, er stimme ganz damit überein, daß die Nigergesellschaft eine respektablere Körperschaft sei, als andere „Chartered Companies“. (Das bedeutet einen fastigen Hieb für Herrn Cecil Rhodes und seine Treiberer in Südafrika. Red.) Während diese Übertragung selbst eine allgemeine Zustimmung findet, werden die dafür in Anrechnung gebrachten Kosten einiger Kritik unterzogen. Der Gesellschaft wird nämlich ihre sich auf 250 000 Pf. St. belauende in 39 Jahren rückzahlbare Schuld abgetragen, wozu 300 000 Pf. St. nötig sind. Weitere 300 000 Pf. werden der Gesellschaft für Aufwand von Verbesserungen vergütet. 150 000 Pf. St. erhält die Gesellschaft für einen Streifen Landes an den Niger-Ufern, der ihren Privatbesitz bildet, ferner für Bergwerksrechte und als Entschädigung für Aufgabe des Geschäftes. Für 115 000 Pf. St. werden die Materialien, Gebäude und ein Dampfer abgetauft. Außerdem verpflichtet sich die Regierung, Minenrechte im nördlichen Nigeria innerhalb eines gewissen Gebietes mit einer Abgabe zu belegen und 99 Jahre hindurch der Nigergesellschaft die Hälfte dieser Abgabe zuzulassen.

Deutsches Reich.

* Kiel, 6. Juli. Die Schulschiffe „Nixe“, Kommandant Regattenkapitän v. Wasse, und „Storch“, Kommandant Regattenkapitän Ehrlich, haben heute zur Auslandsreise den hiesigen Hafen verlassen. Beide Schiffe laufen zunächst einen englischen Hafen an, bekehren dann Südamerika und Westindien und kehren Ende März 1900 zurück.

* Die Heeresverwaltung bereitet, der „Köln. Ztg.“ zufolge, eine Befehlsanweisung der Pariser Weltausstellung vor. Sie beabsichtigt, die in den militärischen Werksstätten bestehenden Arbeiterwohlfahrtsanstalten vor Augen zu führen. So soll u. a. ein Muster von den Arbeiterwohlfahrtsanstalten der militärischen Kolonien Hofschloß bei Spandau ausgeführt werden.

* Deutsche Kolonien. Die Ueberfiedelung der Deutschen nach den Gruppen der Karolinen, Marianen und Palaus-Inseln dürfte sich wahrscheinlich mittels zweier Schiffe, nämlich eines Kriegsschiffes und eines gecharterten Dampfers, im Herbst vollziehen. Das Kriegsschiff wird die feierliche Uebernahme durch das Reich und die Hisung der Flagge ausführen, mit dem anderen Schiffe soll das Personal, die notwendigen Bedürfnisse und einige Abteilungen eingeborener Polizeimannschaften dahingebacht werden. In amtlichen Kreisen glaubt man sich der Hoffnung hin, daß nur ganz geringe Bestände einer Polizeitruppe die Ordnung auf den Inseln werden aufrecht erhalten können. Vom Bismarckdampfer gelangt man bis nach Ponape auf den Karolinen mit Dampfer in 4 Tagen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Wien-Post, 6. Juli. Wie die Blätter melden, ordnete die Polizei von Kronstadt (Siebenbürgen) an, daß die anlässlich der Jahres-

wende der Konterusseier an den dortigen evangelischen Kirchen gehissten deutschen Fahnen sofort eingezogen würden. (Johann Honter, der „Apostel Ungarns“, geb. 1498 in Kronstadt, gest. 28. Januar 1549 daselbst als Stadtpfarrer, war der Reformator des siebenbürgischen Sachsenlands. Red.)

Italien.

* Rom, 6. Juli. In Beantwortung der Adresse, die die katholischen Bischöfe Südamerikas bei der Eröffnung des Concils am 29. Mai unterzeichneten, beglückwünscht der Papst in einem heute im „Observatore Romano“ erscheinenden Schreiben die Bischöfe zu der brüderlichen Eintracht und Eingabe an das Papsttum; daraus werden den katholischen Wolkern Südamerikas großer Nutzen erwachsen.

Frankreich.

* Paris, 6. Juli. Gerüchweise verlautet neuerdings, daß General Faure-Biquet, Kommandeur des 16. Korps in Montpellier, als Ersatz für General Zurlinden zum Militär-Gouverneur in Paris auserselben sei.

* Paris, 6. Juli. Symptomatisch für die Methode, welche Major Carrière, der Regierungskommissär in Rennes befolgt, ist die auf seine Veranlassung in Paris erfolgte Vernichtung eines neuen Papierexperten, des Obmanns der Pariser Papierfabrikantengenossenschaft Leves. Dieser wurde von Tavernier, dem aus Biquarts und du Paty de Clams Untersuchung beauftragten Regierungskommissär vernommen und sagte über die Verberung des Boredecaupapiers im Handel entgegengezeigt den Experten aus, auf welche der Kassationshof sich stütze. Wenn Carrière fortfährt, die Resultate der Kassationshofsenquète zu revidieren, so kann die Affäre noch Monate dauern. Dies ist aber keineswegs die Absicht der Regierung.

* Paris, 6. Juli. Frau Dreyfus darf ihren Gemahl jeden Tag eine Stunde lang besuchen, sie muß indes immer zu einer anderen Stunde kommen, um die harrenden Neugierigen zu täuschen. — Zum 14. Juli hatten Dreyfus-Freunde und Dreyfus-Feinde je ein Festessen geplant, bei denen es an geräuschvollen Kundgebungen nicht fehlen sollte. Wie verlautet, haben indes die Freunde von Dreyfus von ihrem Plan Abstand genommen. Wann der Prozeß stattfindet, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Die einen behaupten, eine vorherige Untersuchung sei nicht notwendig und man werde bereits am 17. verhandeln können. Andere sagen, Major Carrière werde verschiedene Zeugen vernennen müssen, bevor er seinen Bericht ausarbeiten könne. — Der „Temps“ meldet, die Behandlung, die Dreyfus auf der Teufelsinsel erfahren habe sich genau nach dem Verlauf des Revisionfeldzuges gerichtet. Waren die Ansichten auf die Revision günstig, wurde er gut, waren sie schlecht, wurde er auch schlecht behandelt. Am schlimmsten ging es Dreyfus, als seine Sache vor den gesamten Kassationshof kam. Damals glaubte er alles verloren und war mehrere Wochen ganz niedergedrückt, niemals aber verlor er vollständig die Hoffnung. Seine Nahrung war gewöhnlich scheußlich. Die Korrespondenz, die ihm seine Frau schickte, unterschlug man sogar. Der Gemahl von Dreyfus wurde ihm unterjagt. Es ging ihm wie dem gemeinsten Galeerensträfling, auch seine Korrespondenz wurde zeitweilig unterdrückt, er blieb ohne Nachricht von seiner Familie. Man unterschlug sogar seine eigenen Briefe. Wegen des Briefes, den er an Demange richtete und der auch unterschlagen wurde, hat die Familie Dreyfus Klage erhoben. Sogar das Tagebuch, in das er sich Notizen machte, wurde Dreyfus entzogen. Heute verliest er ungefähr alles, was sich zugetragen hat, er erörtert die Daten des Pola- und Osterhazy-Prozesses so gut, als habe er während der Zeit ihrer Dauer in Paris gelebt. (Köln. Ztg.)

Belgien.

* Brüssel, 6. Juli. Zahlreiche Mitglieder der Linken des Senates und der Kammer prüften in einer heute nachmittags abgehaltenen Versammlung die Lage und beschloßen einstimmig die Aufrechterhaltung ihrer Verbindung gegen die Regierung bezüglich der Wahlreformvorlage.

Rußland.

* Petersburg, 6. Juli. Die „Londoner Truth“ meldet, es sei ein Ullas des Zaren in Vorbereitung, durch welchen der Großfürst Michail zum nächstberechtigten Thronerben ernannt werden solle. Großfürst Georg, der präsumtive Thronfolger, habe auf alle seine Rechte verzichtet. (Welcher Großfürst Michael damit gemeint ist, kann aus der vorliegenden Nachricht nicht ersehen werden. Großfürst Michail ist der 67jährige Großvater des Zars und Schwager des Groß-

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 30. Juni im Hörsaal des chemischen Laboratoriums der Technischen Hochschule hielt Herr Dr. L. Wöhler einen durch Lichtbilder unterstützten Experimentalvortrag über die neuen Gase der Luft. Einleitend erinnerte Redner an die Ueberfischung, welche die Entdeckung des in der Luft zuerst aufgefundenen Gases, des Argons, hervorrief, weil in Vergessenheit geraten war, was man schon im Jahrhundert vorher festgestellt hatte, daß 0,9 Proz. der Luft nicht aus Stickstoff oder Sauerstoff bestünde. Diese 0,9 Proz. Argon wurden von dem englischen Physiker Lord Rayleigh durch Spektralanalyse erkannt. Er und sein zu Rate gezogener Mitarbeiter, Professor Ramsay in London, stellten dann weiter fest, daß dieses Gas sich mit keinem anderen Element vereinigen läßt (argos=reaktionslos), und schloßen aus der spezifischen Schwere desselben (= 20) und seinem sonstigen Verhalten, daß es ein Atomgewicht von 40 haben müsse, daß es einatomig sei und auch dadurch sich von allen bisher bekannten gasförmigen Elementen, die zweiatomig sind, unterscheidet. Ebenfalls in der Luft, aber nur in Spuren, findet sich das Helium, das Ramsay aus gewissen, meist Uran haltigen Mineralien dargestellt hat, und das bis dahin nur auf der Sonne (helios) spektralanalytisch nachgewiesen war. Durch Verflüssigung von Luft und allmähliche Verdunstung derselben wurden, ebenfalls von Ramsay, noch folgende bisher unbekannte gasförmige Elemente in der Atmosphäre gefunden: Neon (= neues Gas), Krypton (= verborgen Gas), Xenon (= fremdes Gas) und das Metargon, alle indessen, wie das Helium, nur in sehr geringen Mengen, das Neon z. B. schätzungsweise nur $\frac{1}{40000}$. Wie das Argon, so sind auch die zuletzt genannten Gase einatomig und ebenso indifferent wie jenes, sie bilden mit ihm gemeinsam eine neue Gruppe des periodischen Systems der Elemente zwischen den positiven Metallen und den negativen Metalloiden, die „inaktive“ Gruppe.

Die Schwierigkeit, welche das Argon hinsichtlich seiner Einwirkung in das periodische System bietet, da es ein höheres Atomgewicht zeigt, als ihm nach der genannten Stellung zukommt, welche Schwierigkeit übrigens auch ein anderes Element, das Tellur,

macht, läßt sich dadurch heben, daß man davon absteht, nur nach den Atomgewichten allein die Elemente anzuordnen, vielmehr das periodische System als eine Zusammenstellung nach der Summe aller Eigenschaften der Elemente aufzufassen.

Auch das Coronium, welches, wie das Helium, bisher ebenfalls nur in der Sonne zu erkennen war, muß sich in der Luft befinden, da es in den Solarkatzen des Wefus aufgefunden wurde. An der Diskussion beteiligten sich der Vorsitzende Geh.-Rat Prof. Dr. Engler und Dr. Wie.

Berschiedenes.

* Eine Junggesellensteuer. Die Zweite Kammer des hessischen Landtags hat Samstag mit 18 gegen 16 Stimmen den Beschluß gefaßt, eine Junggesellen-Steuer einzuführen. Bis zu 25 Prozent sollen die männlichen, unverheirateten, großjährigen Steuerpflichtigen Hessens höher besteuert werden, als jene Braven, die mit tühner Entschlossenheit den Sprung in die Ehe wagen. Wie die „Mainzer Neuesten Nachrichten“ mitteilen, ist die Stimmung in Damentreisen eine der Steuer sehr günstige. Ein, jedenfalls lediger Mitarbeiter des genannten Blattes, dem der den Junggesellen auferlegte Tribut nichts von seinem Humor geraubt hat, macht den Vorschlag, dem Antragsteller, Abg. Dr. Jann, auf der höchsten Höhe des Odenwaldes ein Denkmal in folgender Form zu errichten: Dr. Jann hält einen noch verwendbaren Junggesellen, dem die Kravatte schief sitzt und mehrere Knöpfe fehlen, die Steuerstrauhe auf die Brust, und ruft in unerschütterlicher Darmstädter Mundart: „Geurat! Scheusal oder blech!“

* Bischöfliche Preispolizei und Sündenbelegung in Tirol. Wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, hat der Fürstbischof von Brigen das jungtrollische Witzblatt „Scherer“ wegen der in demselben enthaltenen Glorifizierung der Sonnenfeier mit einer Art Interdikt belegt. Dies bezügliche Stelle des fürstbischöflichen Interdiktes lautet: „Es ist zu bedauern, daß dieses Blatt, welches durch Ungezogenheit und rohe Ausdrücke gegen unseren heiligen Glauben sich ostentativ hervorhob, Leser und Unterjüngung findet. Die antireligiöse Haltung macht dieses Blatt zu einem schon an und für sich verbotenen, und ich erkläre,

daß jeder, der dieses Blatt liest, bezahlt oder wie immer untersteht, eine Gewissenspflicht arg verlegt.“ Es ist nicht zum erstenmal, daß der Fürstbischof von Brigen in solcher Weise kirchliche Preispolizei übt. Vor einigen Jahren hat Fürstbischof Simon ein ähnliches Verbot gegen die „Bozener Zeitung“ erlassen und das Lesen, Halten, sowie die Verbreitung dieses Blattes unterjagt. In der fürstbischöflichen Kurie in Brigen scheint man noch immer zu glauben, daß der Artikel 9 des Konkordates zu Recht bestesse, und von den Tiroler Landesbehörden der gegenwärtigen Aera kann man kaum erwarten, daß sie dem Herrn Fürstbischof zu Gemüte führen, daß die von ihm beanspruchte Censurgewalt mit dem Artikel 13 des Staatsgrundgesetzes schlechterdings unvereinbar ist. — Aus Innsbruck wird ferner berichtet, daß der Sonnenfeier-Ausschuß mit dem Vizebürgermeister Dr. Erlar an der Spitze wird zu dem gegen die hiesige Sonnenfeier gerichteten Dittendrieße des Brigenen Bischofs Stellung nehmen. Wegen dieser Sonnenfeier findet, wie die „Tiroler Stimmen“ melden, nächsten Sonntag in allen Kirchen Innsbrucks eine feierliche Sühnandacht vor ausgehendem Allerheiligsten mit Abbitte und Gebet für die Bekehrung der Sünder statt.

* Glück im Unglück. In der Geschichte der Eisenbahn-Unglücksfälle dürfte die am Samstag am Witternacht zu Wilsford bei Crewe vorgekommene Kollision von drei Eisenbahnzügen dadurch einzig dastehen, daß trotz des entsetzlichen Umfangs des angerichteten Schadens nicht ein einziges Menschenleben verloren ging. Ein Lokalfüterzug war durch Versehen des Lokomotivführers zu früh abgelassen und infolge dessen statt auf die Hauptlinie auf ein totes Gleise gebracht worden. Mit voller Gewalt fuhr er gegen die Puffer am Ende auf und der ganze Zug wurde auf die parallel laufende Hauptlinie geschleudert. In demselben Augenblick fuhr ein Expres-Güterzug mit donnerndem Krachen in die Trümmer des zuerst verunglückten Zuges, und Lokomotiven wie Güterwagen und deren ganzer Inhalt wurden in unbeschreiblicher Verwirrung über alle Bahnhöfe geschleudert. Zum Entsetzen der Beamten entlief in diesem Momente das Signal, daß ein mit Ausflüglern dicht besetzter Personenzug jede Sekunde einkaufen würde, und

herzog von Baden. Großfürst Michael Alexandrowitsch da-
gegen ist Alexander III. jüngerer 23jähriger Sohn, für den die Groß-
fürstin Helena in Wladimirskaja eine tiefe Zuneigung gefaßt haben soll.
Der Thronfolger Großfürst Georg, Bruder des Zar, ist unheilbar
krank in Abbas Zuman im Kaukasus. (Red.)

Spanien.
* Madrid, 6. Juli. Es werden nach der „Kön. Ztg.“ fort-
dauernd Zweifel über das Schicksal der Finanzpläne geäußert.
Die Regierung besteht auf der Erörterung, aber infolge einer starken
Gegenströmung im Kabinett beschloß der gestrige Ministerrat, dem
der angeblich kranke Kriegsminister nicht anwohnte, den Ausgaben-
etat neuerdings zu prüfen, um zu sehen, wie weit Ersparnisse mög-
lich seien. — Der Böbel von Barcelona fährt fort, die friedlichen
Einwohner, insbesondere Ladenbesitzer, durch Scheidenwerfen zu be-
lästigen. Gestern abend mußte Gendarmerie neuerdings von der
Schußwaffe Gebrauch machen; auf beiden Seiten sind mehrere
schwer verwundet worden. Es verlautet, heute werde der Belagerungs-
zustand verhängt.

Barcelona, 6. Juli. Die Unruhen erneuerten sich
gestern abend. Gruppen junger Leute besaßen die Böden mit
Steinen. Als die Gendarmerie vorging, gaben die Aufständigen
mehrere Revolvergeschüsse ab, welche von den Gendarmen erwidert
wurden. Drei Gendarmen und mehrere Personen aus der Menge
wurden verwundet, 18 Personen verhaftet. In La Rambla plagte
eine Petarde. Es geht das Gerücht, heute werde der Belagerungs-
zustand verhängt werden.

Baden und Nachbarländer.

Heidelberg, 7. Juli. Mit Freuden wurde hier die aus
Gießen eingetroffene Nachricht aufgenommen, daß als Ort für das
1901 stattfindende 18. Verbandsfest die Heidelberger ein-
stimmig erwählt wurde. — Der Bachverein hat ein treffliches
Sommerkonzert in der St. Petruskirche zur Ausführung gebracht.
In einem Konzert von Guilmannt entzückte die Orgel der Kirche
durch ihren prächtigen Klang. Sehr bewundert wurde in einer
Cantate von Bach der hier schon von früher bekannte blinde
Bariton Heberer aus Frankfurt a. M. Willners Te Deum
wurde namentlich von dem Chor des Bachvereins in tadelloser
Weise zu Gehör gebracht. — Wegen der andauernd schlechten
Witterung müssen die täglichen Konzerte des städt. Orchesters
mehrfach im Saalbau abgehalten werden.

Heidelberg, 6. Juli. Einen berühmten und hochwül-
kommenen Besuch empfängt im Laufe dieses Sommers der Heidel-
berger „Liederkreis“, die lieben Gäste in der altherwürdigen, gast-
reichen Redarthat sind der Wiener Männergesangsverein
unter Führung seines 1. Vorstandes Reichsrats Dr. Neuber und
unter Leitung des berühmten Komponisten, dessen Kompositionen fast
jedes Programm der Konzerte unserer Gesangsvereine zieren. Am
23. Juli, nachmittags um 1 Uhr, kommt die Sängerschar, ca. 200
Mann stark, in Heidelberg an und gibt am Abend dieses Tages
um 7/8 Uhr im städt. Saalbau ein Wohlthätigkeitskonzert.
Die besten Namen unserer Männergesangsliteratur, vornehmlich Schub-
ert, zieren das Programm, sodaß den Besuchern wohl ein aus-
erordentlich Genuß in Aussicht steht. Bilette zu diesem Konzert können
jetzt schon in der Musikalienhandlung von Eugen Pfeiffer, Heidel-
berg, bestellt werden. Freuden deutschen Männergesangs in seiner
edelsten Vollendung möchten wir besonders auf den zu erwartenden
hohen Kunstgenuss aufmerksam machen. Am Montag, den 24. Juli,
nachmittags 4 Uhr, findet bei günstigem Wetter im Garten der
Schloßwirtschafft unter Mitwirkung des städt. Orchesters ein Volks-
konzert zu mäßigen Preisen statt, dessen aus acht Nummern be-
stehender gesanglicher Teil unsere schönsten Volkslieder bieten wird.
„Liederkreis“, Stadtverwaltung und Bürgerchiff beteiligen in
schönstem Wettstreit, den willkommenen Gästen aus der schönen
Kaiserstadt, den ebenbürtigen Werten unserer besten Männergesangs-
vereine, die Stunden, die sie in Alt-Heidelberg zubringen, möglichst
schönlich und genußreich zu gestalten. So findet u. a. nach dem
großen Konzert Bankett im städt. Saalbau unter Teilnahme der
Gebörden und der vereinigten Männergesangsvereine statt; am Mont-
tag wird ein fiderer Frühstücken in den Räumen bei dem großen
Fest arrangiert, sodann findet abends große Schloßbeleuchtung mit
Brückenillumination und Feuerwerk auf dem Neckar statt, zu der
die Gäste auf Booten von der Stiftsmühle aus fahren. Die Reise
geht dann am nächsten Tage über Mainz, Niederwald, Bonn nach
Köln, in welchen drei Städten ebenfalls Konzerte veranstaltet
werden. Am 30. Juli kehren die Gäste dann wieder in ihre Hei-
mat zurück.

Offenburg, 6. Juli. In der vorigen Schwurgerichtsperiode
wurde der Fabrikarbeiter Landolin Hock von Schonach wegen
Mordes zum Tode verurteilt, von den Geschworenen aber der Gnade
des Großherzogs empfohlen. Dem Vernehmen nach hat nun Hock
neuerdings ein Geständnis abgelegt, welches es fraglich er-
scheinen läßt, ob der Landesherr angesichts des neuen Tatbestandes
von dem Begnadigungsrechte Gebrauch machen wird. Früher hatte
Hock behauptet, er sei mit seinem Opfer, der Erhardine Zoos von
Schonach, in Streit geraten und habe die That erst vollbracht,
nachdem er vorher zur Wut gereizt worden sei. Jetzt gibt er zu,
daß dies nicht der Fall war; er sei ursprünglich in das Haus, wo
die Zoos bewohnt war, gekommen, um von der Frau
den schwarzen Rock ihres Mannes zu einer Hochzeit-
feierlichkeit zu borgen. Die Frau war aber mit ihrem
Manne auswärts; es sei ihm nun damals gleich der Ge-
danke gekommen, jetzt sei Gelegenheit geboten, zu Geld zu kommen,
da er wußte, daß der Hausherr kurz zuvor eine größere
Summe Geldes eingenommen hatte. Hock hat dann nach seiner
Angabe das Haus verlassen, lehrte aber heimlich wieder zurück,
versah sich mit einem Hammer und Etemeisen und schlich sich in
die Wohnstube, wo die Erhardine Zoos gerade damit beschäftigt
war, dem Kinde ihrer Herrschaft ein flüssiges Milch zu geben;

da es zu spät war, den Zugführer desselben noch durch Signale
zu warnen, so ließen mehrere der Beamten denselben entgegen.
Mit voller Geschwindigkeit fahrend, ließ sich jedoch der Ver-
unglückte nicht mehr anhalten, und wenn er auch etwas ver-
langsam wurde, so fuhr er doch mit gewaltiger Kraft in die
Trümmer der bereits vernichteten Güterzüge hinein. In denselben
Augenblick erschollen entsetzliche Schreckensrufe vonseiten der Passa-
giere, da sie in den einzelnen Abteilungen gegen Türen und
Fenster geschleudert wurden. Ein Teil der Passagiere war
zwischen die Trümmer eingeleitet und unfähig, sich zu bewegen,
während viele andere aus offenen Wunden bluteten. Der Führer
und Heizer des Express-Güterzuges waren unter ihrer Volomotiv-
begraden, konnten aber lebend hervorgeholt und nach dem Spital
zu Gevve gebracht werden. Bloß zwei weitere Passagiere mußten
dortin geschafft werden und die übrigen konnten nach Anlegung
von Notverbänden entlassen werden. Nicht weniger als 50 Waggons
sind vollständig zerstört worden, und es gilt geradezu als ein
Wunder, daß nicht eine schwere Laste von Todesfällen zu ver-
zeichnen ist. Der Materialschaden ist natürlich ein enormer.
Außer dem rollenden Material wurde auch eine Brücke fast gänzlich
zerstört.

Die neue Impfung gegen die Malaria hat aufgrund der
vorliegenden Berichte das Vertrauen des britischen Kriegsmini-
sters in solchem Maße gewonnen, daß von den Mannschaften
der am 15. August nach Natal zu entsendenden Artillerie alle, die
sich dazu niedersetzen, mit dem Serum geimpft wurden. Nach 36-
stündiger Erkrankung unter den Symptomen einer leichten Malaria
bei körperlichen Schmerzen und Kopfweh, trat bei sämtlichen Kan-
didaten (zwei Dritteln aller Truppen) die vollständige Erholung ein
und man hofft, daß jetzt ein wirksamer Schutz gegen die Malaria
vorhanden ist.

er schlug das Mädchen mit dem Hammer nieder, ging dann noch in
die Werkstatt oder Küche, holte eine Art und versetzte seinem Opfer
noch etwa 10 Hiebe, von denen fast jeder einzelne nach Aussage des
Sachverständigen Krates zu tödlicher Wirkung sein mußte. Dann
durchsuchte er den Schrank nach Geld, fand aber nur 10 Pf., da
der Hausherr vorsichtigerweise sämtliches Geld mitgenommen
hatte. Die That war also offenbar mit Vorbedacht und Über-
legung vollführt. Als einziger mildernder Umstand kommt
für den Mörder jetzt nur noch sein reumütiges Ge-
ständnis in Betracht. — Der andere wegen Mordes Verurteilte, den
unser Gefängnis z. B. beherbergt, Jakob Kornmeyer, von
Oberharmerbach, der unentwegt seine Unschuld beteuert,
wird wohl dem Schaffot entgehen und zu lebenslänglichem Zuch-
thaus begnadigt werden; seine fortgesetzten Versuche, eine Wieder-
aufnahme des Prozesses herbeizuführen, dürfen wohl als gescheitert
betrachtet werden. Kornmeyer ist bekanntlich wegen Ermordung
seines Stiefbruders zum Tode verurteilt worden. Die Verteilung
ist jedoch nur aufgrund allerdings sehr schwerwiegender
Indicien erfolgt, ein direkter Überführungsbeweis konnte nicht
erbracht werden. Nur aus diesem Grunde wurde er auch der
Gnade des Landesherren seitens der Geschworenen empfohlen, trotz-
dem sie von seiner Schuld vollkommen überzeugt sein mußten.
(Ort. B.)

Zeitungs-Schau.

Die Resolution der Sozialdemokraten auf der
Parteiversammlung in Durlach, welche wir gestern erwähnten, erscheint
dem „Bad. Beobachter“ so bedeutungsvoll und wichtig, daß er
dieselbe im Wortlaut abdruckt, wahrscheinlich weil die am
Anfang gegebene Parole „Nieder mit den National-
liberalen!“ ihm so gut gefällt. Am Schlusse heißt es: „Nieder
mit den Nationalliberalen! Nieder mit dem
Ministerium Eisenlohr! Hoch das direkte, gleiche und all-
gemeine Landtagswahlrecht!“ Da der „Beobachter“ den Aufruf im
Wortlaut und ohne Gegenbemerkung übernimmt, so wird man
wohl sagen dürfen: „Wer schweigt, stimmt zu!“

△ In der „Freiburger Zeitung“ lesen wir:
Freiherr Otto v. Stöckhorn, Abgeordneter zur General-
synode, schreibt uns mit Bezug auf den Artikel □ Karlsruhe,
28. Juni, in Nr. 149 unseres Blattes: Die Worte des
Präsidenten der Generalynode, Herrn G. v. Stöcker, die in Ihrer
Nr. 149 angeführt wurden, werden vielfach dahin aufgefaßt, als ob er
habe damit sagen wollen, daß die positiven Mitglieder der Synode die
„Gleichberechtigung der Richtungen“ in unserer Landeskirche anerkennen
und diesen Willen dadurch bekunden hätten, daß sie auch ihre Stimme
bei der Wahl des ersten Präsidenten ihm gegeben hätten. Demgegenüber
sei bemerkt, daß die Rechte selbstverständlich mit dieser Wahl
nicht die Berechtigung bekenntniswidriger Lehren, wie diese von einer
Reihe sog. liberaler Theologen vertreten wird, anerkennen wollte,
sondern nur das Recht der Mehrheitsfraktion in der Synode auf den
Präsidenten und der Minderheitsfraktion auf den Vizepräsidenten.
Natürlich konnte auf die Äußerung des Herrn Präsidenten bei dieser
Veranlassung (er sprach seinen warmen Dank aus für die einmütige
Wahl) keine richtigstellende Erklärung der Fraktion der Rechten ab-
gegeben werden.

Auß neue ist also von kirchlich-konservativer Seite aus-
gesprochen, daß sie entgegen der kirchenverfassungsmäßigen Gleich-
berechtigung der Richtungen in der badischen „vereinigten
evangelisch-protestantischen Landeskirche“ die Liberalen nicht als be-
rechtigte Glieder anerkennt. Besonders läßt sich nicht sagen, daß die
Anerkennung in der „Landpost“ vor Beginn der Generalynode, in
der die Erhöhung der Pfarrbesoldung in Beziehung zur Rech-
tsgläubigkeit der Pfarre gebracht wird! Der moralische Boykott der
liberalen Pfarre, die man in ihren eigenen Gemeinden, selbst
Dorfsgemeinden, als Heuchler, Ungläubige, Christusleugner u. s. w.
darstellt, soll nun auch, wie es scheint, durch materielle Mittel ver-
stärkt werden, und so allmählich den „nichtberechtigten“ Liberalen
Geistlichen die Existenz unmöglich gemacht werden. Das Geld der
liberalen Kirchensteuerzahler freilich würde auch weiterhin mit Dank
angenommen. Da der streitbare Führer der äußersten Rechten,
Pfarre R. in m. u. s. an. Krieglitz, zum erstenmale in der
Generalynode erscheint, kann es nach diesen Prophezeien noch zu
erfreulichen Dingen kommen. Es erscheint deshalb dringend nötig,
daß die liberalen Abgeordneten sich fester zusammenschließen.

Als die plötzliche Verlobung und etwas beschleunigte Ver-
mählung der protestantischen Prinzessin Marie von Mecklen-
burg-Strelitz mit dem vom Papst vorher „gegrasteten“ Pariser
Staber Herrn Fromy, nunmehrigen Grafen v. Jametel,
bekannt gegeben wurde, da erkönte eitel Freudenbescheid in der
ultramontanen Presse, war doch die Tochter aus dem alten lutheri-
schen deutschen Fürstengeschlechte einem, wenn auch noch so ne-
geordneten päpstlichen Grafen zur Ehe gegeben. Das Paar hat sich katho-
lisch und dann protestantisch Frauen lassen matrimonio mixtae religionis
durch Dispens des Erzbischofs von Paris. Nun giebt es mit einem
Male lange Gesichter in der ultramontanen Presse und der „Bad.
Beobachter“ schreibt lümmelvoll: „Dadurch, daß der katho-
lische Bräutigam sich vor einen protestantischen
Pastor gestellt, hat er einen schweren Fehler be-
gangen. Es ist gewiß sehr zu bedauern, daß ein päpstlicher
Graf bei Gelegenheit eines so wichtigen Schrittes im Leben, wie es
die Vermählung ist, durch die Communicatio in Sacris mit Katho-
liten die Gesetze der katholischen Kirche übertreten hat.“ Der
„Beob.“ erklärt das für „einen dunklen Punkt in der Affäre.“ Wer
diese „Affäre“ kennt, wird wissen, daß der „dunkle Punkt“ ganz wo
anders liegt, als der gute „Beobachter“ in seiner frommen Einfalt
vermeint. Allein man ist tolerant und läßt nicht nach dem
Rezept der dem „Beobachter“ so nahestehenden Sozial-
demokraten gerade die Religion, wohl aber die Liebe, die
hohle, die hehre, auch in diesem Falle Privatsache sein.
Da nun aber dieser Herr Fromy seinen päpstlichen Grafen so wohl
erworben hat, so dürfte doch es ratsam sein, daß der „Beobachter“
über die Kundschaft des Vatikan nicht räsonniert. Das pflegt
jeder Geschäftsinhaber sehr übel zu nehmen, wenn die Angestellten
über die Kundschaft des Hauses unliebsame Bemerkungen machen,
zumal da die Verleitung von Orden und Aelstpräbikaten vom Vatikan
nicht konturenlos betrieben wird und die Kundschaft durch un-
sichliche Behandlung seitens der ultramontanen Präbikate leicht
abipentlig gemacht werden kann. Die arme protestantische Prinzessin
hat glücklicherweise einen Mann bekommen und dazu einen katholischen.
Es ist nicht nett, um uns nicht anzubringen, daß die ultramontane
Presse jetzt solchen Lärm machen will, zumal da sich das junge
Paar noch im vollen Honigmond befindet und der neue Graf jeder-
zeit nachweisen kann, daß er seine Rechte teuer erkauft hat. Wir
begreifen ja die Indignation des „Beobachters“, nachdem er glaubte,
man habe eine deutsche protestantische Prinzessin durch einen päp-
stlichen Grafen eingetauscht. Allein der Dispens ist erteilt, Roma
locuta est, die ultr. Presse hat zu schweigen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. Juli.
Dr. C. Eine kleine Kunstleistung, an deren Gelingen zwei
Künstler, Herr Hofschaupieler Reiff und der Photograph Oskar
Sud, in gutem Einvernehmen miteinander gearbeitet haben, ist
soeben am Schaufenster des letzteren zur Befichtigung ausgestellt.
Es ist dies ein Beethoven-Porträt nach bekannter Auffassung,
zu welchem unser vortrefflicher Charakterdarsteller die Pose geliefert
hat und das nun hiernach von Herrn Sud in geradezu verblüffend
schöner Ausführung photographisch wiedergegeben worden ist. Wir
bedenken uns, Interessenten auf die Ausstellung aufmerksam zu
machen und sollen uns irren, wenn nicht die Verwallung des
Beethoven-Hauses in Bonn hieron Notiz nehmen und das Bild
für die Sammlung dortselbst anschaffen würde.
— Frauenverein. Man schreibt uns: „Die Vermittlungs-

stelle des Frauenvereins für Töchter gebildeter
Stände, Gartenstraße 47, erhält öfters Anerkennten zur Befehung
von Stellen als Leiterinnen für Sanatorien, Vorsteherinnen von
Krankenhäusern, Oberinnen von Spitälern u. s. w. Sellen kann
diesen Nachfragen entsprochen werden, und möchten wir deshalb
die Aufmerksamkeit der gebildeten Frauenwelt auf dieses umfang-
reiche lohnende Arbeitsgebiet lenken. Ebenso fehlt es an Pfleger-
innen für Nervenkranke, für welche auch meist Damen aus gebil-
deten Kreisen verlangt werden. Freilich wird für solche Stellen
fachliche Ausbildung in der Krankenpflege und für Leiterinnen noch
Anzicht und Erfahrung in der Hauswirtschaft als Bedingung vor-
ausgesetzt. Es ist aber auch in den Anstalten des Frauenvereins
Gelegenheit zu deren Erlernung geboten. Es bedarf wohl kaum be-
sonderer Erwähnung, daß gerade auf dem Gebiete der Kranken-
pflege als erste und entscheidende Grundlage Festigkeit des Charak-
ters, strenge Pflichterfüllung und ernste religiöse Auffassung nötig
sind, ohne welche Eigenschaften dieser Beruf nicht erfolgreich und
segensreich erfüllt werden kann.“

Bei der Versicherungsanstalt Baden sind im Monat
Juni 1899 358 Rentengestuche (52 Alters- und 306 Invaliden-
rentengestuche) eingereicht und 314 Renten (35+279) bewilligt wor-
den. Es wurden 27 Gestuche (4+23) abgelehnt, 246 (50+196)
blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Ver-
fahren 1 Alters- und 5 Invalidenrenten zurkannt. Bis Ende Juni
sind im ganzen 20 266 Renten (7123 Alters- und 13 143 Invaliden-
renten) bewilligt bzw. zurkannt worden. Davon kamen wieder
in Wegfall 8000 (3038+4962), sodaß auf 1. Juli 1899 12 266
Rentenempfänger vorhanden sind (4085 Alters- und 8181 Invaliden-
rentner). Verglichen mit dem 1. Juni 1899 hat sich die Zahl der Invali-
denrentenempfänger vermehrt um 177, jene der Altersrentenempfänger
um 2 vermindert. Die Rentenempfänger beziehen Renten im Ge-
samtbetrage von 1 577 514,09 M. (mehr seit 1. Juni 1899
23 844,88 M.). Der Jahresbetrag für die im Monat Juni
bewilligten 36 Altersrenten berechnet sich auf 5035,20 M. und für
284 Invalidenrenten auf 38 392,40 M., somit Durchschuß für eine
Altersrente 139,86 M. für eine Invalidenrente 135,18 M. Für
sämtliche bis 1. Januar 1899 bewilligten Renten betrug der durch-
schnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 131,27 M., einer In-
validenrente 126,16 M. Beitragsrückstellungen wurden im
Monat Juni 1899 angezogen: infolge Heirat weiblicher Ver-
sicherten in 324 Fällen 10 913,54 M., infolge Todes versicherter
Personen in 56 Fällen 2611,02 M.

E. Zur Hauptversammlung des Bundes deutscher Ge-
werbvereine, die am 10. 11. und 12. September d. J. in
Köln a. Rh. stattfindet, ist vorläufig folgende Tagesordnung
aufgestellt:

1. Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr; 2. Bericht der ein-
zelnen Verbände und Vereine über den Stand der Handwerkerorgani-
sation in ihren Landesbezirken mit Bezug auf Statut und Wahlordnung
zur Handwerkskammer; 3. Vortrag über die Bedeutung des Genossenschafts-
wesens unter Angabe bestimmter Vorschläge zur Förderung desselben;
4. Vortrag des Herrn Direktor Romberg-Köln über die fortgesetzt not-
wendige Förderung des gesamten Handwerkerwesens; 5. Wahl des Vor-
sitzenden und des Vorstandes; 6. Wahl von Mitgliedern des Vorstandes;
7. Wahl des Ortes der nächstjährigen 9. Hauptversammlung;
8. Kassenbericht.
3. Bundesreport. Wenige Wochen ist es her, daß Herr Friedrich
Schmitt, Restaurateur „zum Drachen“ hier, von der internationalen
Gundensausstellung in Villingen a. Rh. mit seinen deutschen Schäfer-
hunden prämiert mit den höchsten Preisen zurückkehrte und können wir
nun wieder konstatieren, daß genannter Herr bei der am 1. bis 3. d. M.
stattgefundenen internationalen Gundensausstellung zu Villingen a. R.
ebenfalls mit mehreren Preisen, und zwar 2 I. Pr., 2 II. Pr. zu-
rückgekehrt ist.

Schwurgericht.

Anklage wegen Mords.

Karlsruhe, 7. Juli.

In der gestern nachmittags 4 Uhr fortgesetzten Verhandlung gegen
Josef Bollmer, die wie vormittags geheißen war, folgten nach Ver-
lesung des gerichtlichen Protokolls über die Augenscheinnahme des That-
ortes die Sachverständigenausgutachten:

Medizinalrat Dr. Kaiser kam nach ausführlicher Beschreibung des
Befunds der Leiche zu dem Schluß, daß das Kind mit dem Schädlichen
erdrosselt wurde, daß die Verletzungen nach dem Eintreten des
Todes vorgenommen wurden. Der Thäter löste das Kind nicht erst
nach Zuziehung des Schädlichen mit der Hand gewirgt haben, sondern
er habe das vorher getan, weil unter dem festzugelegenen Halstüchlein,
von dem das eine Ende durch starkes Zuziehen abgerissen war und neben
der Leiche lag, noch Wollreste, die dem Damm und Nagel der rechten
Hand entsprachen, aufgefunden wurden. Dr. Kaiser giebt ferner an, daß
Bollmer seit Jahren am Knochenfraß leidet und im Zuchthaus viel in
der Krankenanstalt war.

Erster Staatsanwalt Duffner entwirft ein Bild des verwerflichen
und bestialischen Charakters und der geschlechtlichen Entartung des An-
geklagten, der trotzdem geistig völlig intakt sei, was seine heutigen
vorsichtigen Aussagen beweisen. Der Angeklagte sei ein Mensch,
bereit zu jeder Gewaltthat, aber auch zu jeder sexuellen Schweißthat.
Er habe erst die ältere Christine Auf im Auge gehabt, als diese
sich aber von dem fremden Manne fernhielt und weniger trant, die zu-
traulichere Sophie zum Opfer erlören. Betrachte man den Weg, den
der Angeklagte von der Schußkammer aus genommen, nachdem er mit
Sophie Kaiser allein war, so sehe man sofort, daß die Absicht zum Ver-
brechen vorlag. Den bequemsten Weg nahm er und suchte die schlecht-
beschaffene Wimsenschlangeallee auf, die beim Regenwetter voll Pfützen
sei und nicht begangen werde. Der Angeklagte sei sich von vornherein
beim Hinausführen des Kindes in den Wald innerlich klar gewesen, daß,
falls die Sache zur Ausführung komme, er sich auf eine Unternehmung
gefaßt machen müsse und daß er deshalb das Opfer aus der Welt
schaffen müsse. Die Kindhandlung sei eine wohlüberlegte und wenn
der Angeklagte das Kind zum Thortort geführt habe, um es à tout prix
zu erorden, so könnten die Einzelheiten nicht in Betracht kommen und
die Fragen nach Sittlichkeitsverbrechen und Mord müssen bejaht werden.

Medizinalrat Gumbacher plädierte in seiner Verteidigungs-
rede unter Hervorhebung des Umstandes, daß der Angeklagte die Thaten
im wesentlichen eingestand, auf Lösung ohne Überlegung (Zustichlag).
Der Aufwands sei überhaupt kein Wort im Sinne des § 211 des Reichs-
strafgesetzbuchs, sondern eine im Affekt begangene Tödtung. Die Fragen
nach Mord müsse daher auf alle Fälle verneint werden. Nach kurzen
Repliken von Staatsanwalt und Verteidiger und nach einer Rechts-
belehrung der Geschworenen seitens des Vorsitzenden zogen sich die Ge-
schworenen zur Beratung zurück.

Die Geschworenen bejahten nach 1/4stündiger Beratung die Fragen
1 und 2 nach Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176
und des § 177 des Reichsstrafgesetzbuchs, worauf der Angeklagte nach kurzer
Beratung des Gerichtshofes wegen Mords zum Tode und wegen
Sittlichkeitsverbrechen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.
Die Verurteilung des Urteils fand nach 1/2 Uhr abends statt. Das
Todesurteil nahm Bollmer ohne sichtbare Spur von Erregung auf.

Bollmer war nachmittags infolge des Gegenfalls vom Vormittag,
daß er auf seine der an ihm gestellten Fragen mehr etwas zu erwidern
hatte und nur einmal noch abgelenkt, Verurteilungen an seinem
Opfer vorgenommen zu haben; doch konnte er auch durch trohiges
Schweigen den unangenehmen Eindruck vom Vormittag nicht vermeiden.

Das Gerichtsgebäude war während den beinahe achtstündigen Ver-
handlungen und besonders abends vor Verurteilung des Urteils von
hundertern von Menschen beiderlei Geschlechts belagert, die den Saal
bei Wiedereröffnung im Ru überfüllten. Als das Urteil verkündet wurde,
brach das gemischte Publikum in Bezauberung aus, was vom Vorhänden
gerügt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden, 4. Juli. Im Auftrage des Reichskommissars für die
Pariser Weltausstellung besuchten gestern Herr Geheimrat Sewald
und Herr Professor Hoffacker die Deutsche Kunstausstellung
zu Dresden. Die Ausstellung lag der Zweck zu Grunde, von den auf der
Deutschen Kunstausstellung ausgestellten Kunstwerken einige auszuwählen,
mit denen die Pariser Weltausstellung im nächsten Jahr besichtigt werden
soll. Auf der Weltausstellung soll naturgemäß auch die deutsche Kunst
vertreten sein. Ein besonderes Zeichen für die gute Auswahl, die auf
der Dresdener Kunstausstellung getroffen ist, dürfte daher der Umstand

KREUZSTERN-SUPPEN sind

BILLIG NAHRHAFT WOHLSCHECKEND 10 Pfg.
das Tafelchen

Die Kreuzstern-Suppen ermöglichen, in wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser, fertige Suppen herzustellen; — 50 verschiedene Sorten, wie: Erbs-, Reis-, Gersten-, Tapioca-Julienne-, Riebeleesuppe etc. — Die Besten! 3561.21

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.
Mittwoch den 19. Juli 1899, vormittags 10 Uhr
Beginnend, verfeinern wir hier die von der Bahn und den Werkstätten zurückgelieferten alten Dreiwagen, darunter 40 Stationswagen, 2 Schwebwagen, 4 Drehmaschinen und verschiedene Eisenkonstruktionen von Brücken. Bis zu genanntem Termin werden auch schriftliche Angebote angenommen. Die Versteigerungsbedingungen und das Materialverzeichnis werden auf polizeiliche Anfrage von uns abgeben. Karlsruhe, den 30. Juni 1899.
Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine. 3644.3.2

Kanalisation mit Eisenröhren.
Zur Herstellung einer teilweisen Entwässerung der Heil- und Pflegeanstalt Altenau vergeben wir die Grabarbeiten, die Lieferung und das Legen von eisernen Röhren für nachbenannte Kanäle von 125 mm Lichtweite 147 m Länge 792 m Länge nebst den zugehörigen Schächtanlagen aus Stampfbeton mit Zubehör. Angebote hierauf sind mit Benutzung der von uns zu erhaltenden Formulare längstens bis Samstag den 15. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, auf unserem Bureau einzureichen, wo inzwischen Pläne und Bedingungen eingesehen werden können. Alzenau, den 1. Juli 1899.
Groß. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Bekanntmachung.
Die Gesuche um Beurteilung von Mannschaften in aktiven Militärdienst zur Disposition der Truppenteile betr.
Für die um Beurteilung von Mannschaften der Kavallerie, der reitenden Artillerie und der Marine zur Disposition der Truppenteile, welche sich auf häusliche Verhältnisse des zu Beurteilenden gründen, sind nur nach Ablauf einer zw. jährigen aktiven Dienstzeit zulässig und müssen die beschriebenen Gesuche von den beteiligten Angehörigen spätestens bis 15. Juli d. J. diesseits eingereicht sein. Karlsruhe, den 4. Juli 1899.
Der Stadtrat: Seb. Zimmermann. 3753.1

Karlsruher Liederkranz
Samstag den 8. Juli 1899
Bei günstiger Witterung:
Gartenfest
im Garten der Gesellschaft Eintracht.
Anfang 8 Uhr.
Unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen werden hierzu freundlich eingeladen. 3716.2.2
Der Vorstand.

Hoflieferant des Fürsten Leopold von Hohenzollern.
Fürsten-Quelle
Imnau
Vorzüglichstes Tafelwasser
Natürliches Mineralwasser. Tafelgetränk I. Ranges. Bewährt bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden. Besonders bestens empfohlen. Hauptniederlage für Karlsruhe und Umgebung: G. Pfeifferle, Karlsruhe i. B., Blumenstraße. 3145.6.3
Die Direktion: Bad Imnau (Hohenzollern). Seit 1733 Kurort.

Kaiserlich Deutsche Post Tägliche Fahrten
von **HAMBURG** nach den
Nordsee-Bädern
Cuxhaven Helgoland Amrum Wyk / Juist Sylt Nordney Borkum.
mit dem Salon-Schnelldampfer Cobra Prinzessin Heinrich Silvana.
Fahrplan & direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahn Stationen sowie bei der Nordsee Linie, früher Bülow'sche, Hamburg.
Von Cuxhaven auch im Anschluss an die Dampfer der Unterelbischen Eisenbahn.

Pensionat Abshoff-Baur
(geprüfte Institut-Lehrerinnen),
Münster in Westfalen.
Sorgfältige Fortbildung auf christl. Grundlage in allen Unterrichts-fächern, Sprachen (französl. u. engl. Convers.), Musik, Zeichnen, Malen, nützl. Arbeiten f. d. Haushalt, feinen Handarbeiten u. i. w. Gelunde Lage. Badeeinrichtung. Eintritt jeden Monat. Mäßige Preise. Vorzügl. Referenzen. Näheres d. Prospekt. 2940.12.4

Tadelloses Reitpferd zu verkaufen.
Braun-Schwarz, elegante Figur, vorzüglich geritten, ohne jede Un-tugend, springt jedes Hindernis, schreit bei Kavallerie vor dem Feinde, in jeder Weise sehr zu-verlässig. — Einmal sehr als Adjutant-Pferd, auch für ältere Herren. 3711.3.2
Anfragen unt. V. 62226 b an Gaaßen & Vogler, u. G., Mannheim.

Säckingen a. Rh. Hotel, Mineral- u. Solbad.
Altenmännliches, gut eingericht. Haus, von Gärten umgeben, in der Nähe des Bahnhofes, freundliche Zimmer, gute Küche und Keller, aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen. — 2823.8.4
Mineralquelle (Sod. Brom- und lithionhaltige Kohlensäure) zu Trinken u. Bädern; Solbäder mit Rheinfelder Sole im Hause. Prospekt durch die Besitzer.
Schnurr & Degler.

Für Offiziere und Private!
Sporen in 15 verschiedenen Sorten von Kar. 1.75 M. Silber-Ga'en von Kar. 1.50 M. Feiner Rad-Ga-lur-Ga'en in allen möglichen Farben zu sehr billigen Preisen bei
Ad. Bruder, Schuhgeschäft, Dittlstr. 10.

Luzern, Hôtel Monopol.
Neues besteingerichtetes Haus II. Ranges, gegenüber dem Bahnhof-Hauptausgang, 250 Betten, von Fr. 2.50 an. Elektrisches Licht und Centralheizung, Personenaufzug, Bäder, Colfeur. Im Erdgeschoss grosse, moderne Restauration; Pausauschank von Münchner Leisbräu, Budweiser bürgerl. und Schweizerbier und Landweine. 3634.5.2
J. G. Zingg, Direktor, vormals Gd. Hôtel Pupp, Karlsbad.

Badefahrer
Rappenaue, Stahlst. Gefäß, sowie Rappenaue, Butterlang, Rappenaue, Gefäß etc. empfiehlt Preis am billigsten 3263.10.8
Julius Dehn Nachfolger, Drogerie, Zähringerstraße 55.

Luftkurort Gresgen.
750 Meter u. d. R. — Bahnh. Station Zell i. B.
Gasthof „zum Löwen“
empfehlen sich zur Aufnahme von Gebolungsbedürftigen. Gut eingerichtete Zimmer, gute Bedienung, billige Pension. 3304.10.5
Der Besitzer: Joh. F. Brunner.

Patente
AB Drautz
Staatl. gepr. Civil-Ingen.
STUTTGART
Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange der Postkarte die Deutsche Vakanzenpost in Göttingen. 3324.13

Nordseebäder in Holland.
Wijk aan Zee (bei Amsterdam und Haarlem). Vereinte Badehotels. Hotel d'Orange.
Gänzlich renoviert. Malerisch gelegen zwischen hohen Dünen. Electricch beleuchtet. Mässige Pensionspreise. Prospekt zur Verfügung. Gérant: Jacques Roukamp. 2863.13.8
Zandvoort (bei Amsterdam und Harlem). Hotel d'Orange.
Zeitensprechend eingerichtet. Ausgezeichnete Lage am Meeresstrand. Breite Terrasse. Mässige Pensionspreise. Auskunft erteilt 2863.13.8 der Gérant Jos. Dens.

Ganz Karlsruhe spricht
von dem vorzüglich schmeckenden, gebrannten
Bruch-Kaffee.
Per Pfd. 97 Pfg.
beim 289.1.25
Chocoladen-Fishel
in der Filiale Waldstraße 41, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Internationaler Möbeltransport-Verband
Jakob Mayer & Sohn, Karlsruhe.
Betriebs- u. Lagerräume: Göttingstr. 107. Telefon 453.
Kontor: Karl-Friedrichstr. 19. Telefon 643.
Begründet 1870. Begründet 1870.
Wir beehren uns, hierdurch mitzuteilen, daß wir zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs Karl-Friedrichstraße Nr. 19, Telefon 453, neben der Landesgewerbehalle, ein weiteres Kontor errichtet haben und bitten verehrl. Herrschaften, hiervon gest. Notiz nehmen zu wollen. 8667.32
Hochachtungsvoll
Jakob Mayer & Sohn, Internationales Transport-Institut.

Mit **SODOR** (Sodorfabrik Zürich)
bereitet jedermann augenblicklich, billig und bequem die ihm zusagenden kohlen-säurehaltigen Getränke jeder Art (künstliches Selterswasser, Limonade, Cham-pagner etc. etc.) 10 Stück Sodor in Kartonschachtel zu 70 Pfg.
Zu haben bei:
Otto Büttner, Karlsruhe, Kaiserstrasse 158.
Ferner bei den Herren:
V. Merkle, Kaiserstrasse 160.
K. Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 26.
K. Albiker, Marien-Apotheke, Marienstrasse 43. 3521.6.2

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplans.
Ziehung un widerruflich am 11. Juli 1899
3233 Gewinne — Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilose, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken.
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal), Unter den Linden 3.

MAGGI zum Würzen der Suppen, hat alle Vor-züge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit; — wenige Tropfen genügen. Zu haben in Original-Flaschen von 35 Pfg. an bei **Otto Lampson, Colon & Delik., Rudolfstr. 28, 3564.1**
Original-Flaschen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Friseurgeschäft nur für Damen von 2419.12.11
Hermann Bieler, Kaiserstraße 227, empfiehlt seine anerkannt ganz vorzüglichen Stif-fel mit dem **Kopfwaschen** und zur **Pflege der Haare** zur gefälligen Benützung.

Weinhandlung JOSEF KIENZLE, empfiehlt reelle, reingehaltene 3174.13.5
Roth- u. Weiss-Weine in Quantitäten von 20 Liter ab in allen Preislagen.
Kellerei: Waldstr. 11. Kontor: Waldstr. 37.

RHENSER Natürliches Mineralwasser Doppelkohlen-säure-Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: **Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.**
Niederlage bei Bahm & Bassler, Karlsruhe. 1810.15.11
Jeder Radfahrer, welcher unsere Acetylen-Fahrad-Laternen kauft, erhält eine **Gratis-Unfall-Versicherungspolice.** 3401.10.9
Hörnle & Gabler, Zuffenhausen bei Stuttgart.

Beräuflich.
Dunkelfuchshunde, ungarisches Blutpferd, mit Reihiger — 7 Jahre alt, 178 cm hoch, komplett ge-ritten, auch unter Dame gegangen — fromm und zuverlässig, dabei aber flott, ausdauernder Geher und guter Springer; trägt schweres Gewicht!
Näheres in der Expedition ds. Bl. unter Nr. 3765.3.1

Darmstadt, Hessen.
Höheres Töchterpensionat.
Gediegene wissenschaftl. Fortbildung, Sprach-, u. Musikunterricht, franz. u. engl. Kon-versation, gründl. Anleitung im Haus-halt, guter Musik- u. Malunterricht. — Günstige Verpfleg. u. Erzieh. geistl. u. musikal. Theater, Concerte, reiche Sammlungen. Bahnh. Umgebung, Garten und Spiel-platz am Hause. — Empfehl. d. Eltern. Fräul. Beul, Honorar 1000 Mk. Proh. u. H. H. Aulst. durch d. Berthele'sche Fil.
Clementine Dupré, Baillif'sche ge-richtl. Oberlehrerin. 3714.10.1

General-Agentur.
Eine alte deutsche Lebens- u. Un-fallversicherungs-Gesellschaft beab-sichtigt für Karlsruhe u. Umgebung eine General-Agentur zu errichten. Günstige Bedingungen. Offerte unter Chiffre L. 5642 an G. E. Daube & Co., Frankfurt a. M. 3683.3.3

4 tüchtige Zimmerleute (Winterarbeit) 3766.4.1
gesucht von **Schmidler & Mayer, Baggenstraße Karlsruhe.**

Kaufmännische Lehrstelle.
Ein junger Mann mit tüch-tigen Schulkenntnissen aus guter Familie kann bei mir in die Lehre treten.
3681.4.4 **Hoffwaller Berisch.**